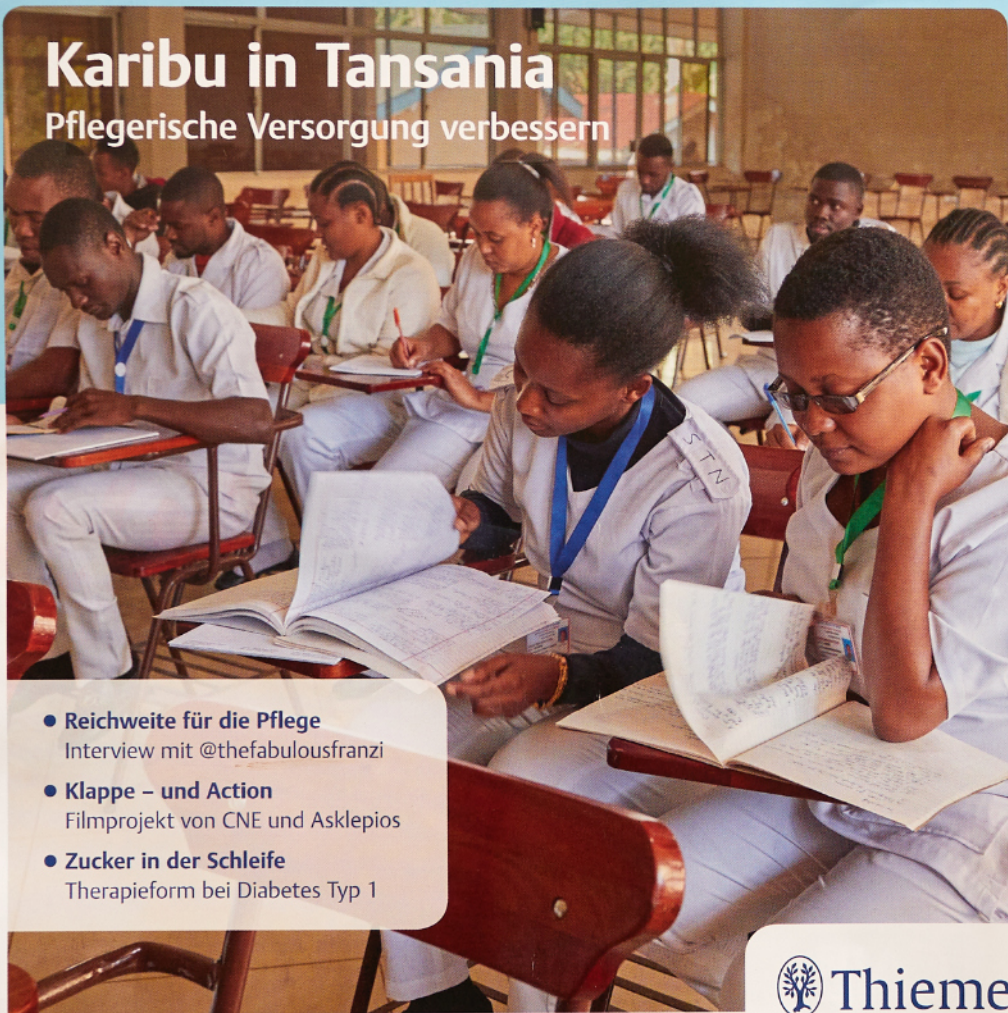


CNE.magazin

Certified Nursing Education

Karibu in Tansania

Pflegerische Versorgung verbessern



- **Reichweite für die Pflege**
Interview mit @thefabulousfranzi
- **Klappe – und Action**
Filmprojekt von CNE und Asklepios
- **Zucker in der Schleife**
Therapieform bei Diabetes Typ 1



Thieme



Quelle: Aktionskreis Ostafrika e.V./Thieme

Karibu in Tansania

In Tansania gibt es kaum staatliche Mittel für den Gesundheitssektor, qualifizierte Pflegende sind rar. Durch die Ausbildung von 80 einheimischen Pflegenden hilft der Aktionskreis Ostafrika (AKO), die Versorgung vor Ort zu verbessern.

Es ist glühend heiß. Eine Pflegende versorgt erschöpft die unzähligen wartenden Patienten, die ihrer Hilfe bedürfen. Die Menschen kommen von weit her durch die Wüste. So oder ähnlich stellen sich viele von uns eine Pflegekraft in Afrika vor. Die Wirklichkeit sieht anders aus, zumindest am Kibosho Hospital. Denn: Die Klinik liegt mitten im Grünen, mit Blick auf den eindrucksvollen Kilimandscharo, im gleichnamigen Bundesstaat. Die Pflegenden im Land werden in 6 Stufen umfangreich ausgebildet. Und das, obwohl das Land bettelarm ist.

Reich an Schätzen und doch bettelarm

Das ostafrikanische Land Tansania zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Es liegt im Human Development Index (Index der menschlichen Entwicklung) der Vereinten Nationen auf Platz

163 von insgesamt 189 Staaten. Dabei ist das Land für seinen Naturreichtum bekannt. Hierzu zählen der Serengeti-Nationalpark, in dem die Big 5 (Elefant, Löwe, Leopard, Büffel, Nashorn) heimisch sind, genauso wie der Kilimandscharo-Nationalpark mit dem höchsten Berg Afrikas oder die bekannte Insel Sansibar. Außerdem ist Tansania der viertgrößte Goldproduzent Afrikas. Dennoch lebt Schätzungen zufolge die Hälfte der Bevölkerung von weniger als 1,88 Euro am Tag, 42 Prozent der Kinder sind unter- oder mangelernährt und um die 4,7 Prozent der Erwachsenen sind HIV-positiv. Ein Großteil der Menschen (70 bis 80 Prozent) leben von der Landwirtschaft, die oft rein der Selbstversorgung dient. Die Lebenserwartung liegt bei 65,5 Jahren.

Zugang zu medizinischer Versorgung haben längst nicht alle. Das staatlich geführte Gesundheitssystem gleicht einer Pyramide, deren

Spitze 4 Zentralkrankenhäuser (sogenannte Consultant Hospitals) bilden, die sich an internationalem Standard orientieren. Da die Infrastruktur des Landes gekennzeichnet ist durch fehlende ausgebaute Straßen und unzureichende Wasserversorgung, ist die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung, vor allem in den entlegenen Regionen, erheblich beeinträchtigt. Wie in den meisten Entwicklungsländern sind die Mittel sehr ungleich verteilt: Ein großer Teil der Gesundheitsausgaben kommt den wenigen Zentral- und Schwerpunktkrankenhäusern zugute. Krankenversichert sind rund 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung. Doch auch das bedeutet nicht, dass die Kosten komplett getragen werden.

Die übrige Bevölkerung muss indes entweder selbst für Behandlungskosten aufkommen oder auf die Hilfe einer meist kirchlichen Organisa-

tion hoffen. Eine dieser Kliniken ist das Kibosho Krankenhaus in der Kilimandscharo Region. Es wird von der dortigen katholischen Diözese betrieben und von dem deutschen Verein Aktionskreis Ostafrika – kurz AKO – unterstützt. AKO ist seit über 30 Jahren in der Entwicklungshilfe im Bereich Kibosho in der Nähe der Stadt Moshi aktiv. Seither hat sich die Bevölkerung fast verdoppelt – so sind derzeit 45 Prozent der Bevölkerung unter 15 Jahren. Der Verein ist in unterschiedlichste Projekte involviert: Neben Kindergärten und Schulen hat er Brunnen gebaut, um die Wege für die Menschen zu verkürzen und deren Lebensverhältnisse zu verbessern. Das Kernprojekt des Vereins ist aber das Krankenhaus.

Qualifizierung first

Das Kibosho Krankenhaus hat mittlerweile rund 180 Betten, indem jährlich bis zu 20.000 Fälle stationär behandelt und 60.000 Besuche registriert werden. In der Vergangenheit hat der Verein immer wieder großzügige Sach- und Geldspenden gesammelt. Ruben Wend, Vorstand bei AKO, erläutert: „Früher ging es eher darum, Infrastruktur zu schaffen, etwa durch die Errichtung von Gebäuden oder durch den Kauf von Equipment. Mittlerweile liegt der Fokus unserer Arbeit auf der Qualifizierung, beziehungsweise auf der Aus- und Weiterbildung der Einheimischen, oft auch unter deutscher Anleitung.“ Er ist sehr stolz auf die Förderung der Else Kröner-Fresenius-Stiftung in Höhe von 166.000 Euro, die es ermöglicht, 80 Pflegenden die Ausbildung von Level 5 auf Level 6 zu finanzieren. Die Förderung durch die Else Kröner-Fresenius-Stiftung, größte Aktionärin des Fresenius Gesundheitskonzerns, ist für den von Ehrenamtlichen getragenen Verein wie ein Ritterschlag. Seit mehr als 30 Jahren gelingt es, jährlich Spenden von bis zu 500.000 Euro zu sammeln. „Die Qualifizierung der Pflegenden ermöglicht künftig eine

„In Tansania kommen auf 10.000 Menschen etwa 5,8 Pflegekräfte, in Deutschland sind es 120 – also 20-mal so viele.“

bessere Versorgung gerade in ländlichen Gebieten, vor allem in den Krankenstationen, den Dispensaries“, attestiert Wend. Im Land herrscht ein eklatanter Mangel an medizinischem Personal. Und trotzdem gibt es arbeitslose Nurses, da sie es sich nicht leisten können, die letzte Stufe der Ausbildung zu bezahlen. Diese letzte Stufe ist aber notwendig, damit sie beispielsweise in Dispensaries auch ohne ärztliche Aufsicht behandeln dürfen.“

Den Personalmangel bestätigt auch eine Abfrage im Einzugsgebiet des Bistums Moshi Ende 2019: Dort waren 120 arbeitslose Nurses mit Abschlüssen bis Level 5 gemeldet, während 82 Stellen auf Level 6-Niveau nicht besetzt werden konnten. Durch dieses Phänomen bleibt die medizinische Versorgung der ländlichen Bevölkerung weiter schlecht, obwohl die Zahl der Nurses steigt, diese aber wegen des niedrigen Levels ihrer Ausbildung nicht eingesetzt werden können. „Hier setzt unser Projekt an“, so Ruben Wend, „wir wollen die Landflucht mit all ihren negativen Folgen vermeiden oder zumindest verlangsamen. Wenn wir nicht reagieren, beschleunigt sich die Flucht aus ländlichen Gebieten weiter, denn eine fehlende Gesund-

heitsversorgung ist neben Wasser und Ausbildungsmöglichkeiten ein Hauptgrund, um in urbane Gebiete abzuwandern.“

An der Kibosho School of Nursing werden seit mehr als 20 Jahren mithilfe von AKO Pflegende ausgebildet. Heute gibt es an der staatlich anerkannten Schule etwa 300 Studierende. Es stehen Unterrichtsräume, eine Bibliothek, Schlafräume und Mensa zur Verfügung. Hier lernen nun auch die 80 Nurses, die im neuen Projekt ausgebildet werden. Sie sollen künftig etwa 20 Patienten an 250 Arbeitstagen sichten und behandeln, sodass künftig jährlich zusätzlich 400.000 Menschen behandelt werden können. Die Kosten für die einjährige Ausbildung inklusive Unterkunft und Verpflegung liegen bei etwa 524 € pro Semester, also 1.028 € im Jahr. Nach Abschluss der Qualifizierung muss man sich überlegen, wie die Pflegenden in der Region gehalten werden können. Besonders attraktiv sind die Bedingungen im Vergleich nicht: Neben zweimal soviel Personal sind die Verdienstmöglichkeiten im benachbarten Kenia mehr als doppelt so hoch, in Südafrika sogar 5-mal höher. „Das Bistum plant, alle Nurses nach der Ausbildung zu beschäftigen. Durch Kindergartenplätze oder Wohnraum werden die Mitarbeiter dauerhaft gebunden“, fährt Wend fort.



Quelle: Aktionskreis Ostafrika e.V./Thieme

Wasser ist nicht selbstverständlich: Diese Afrikanerin geht jede Woche viele Kilometer, um auf dem Markt Brennholz zu verkaufen und um auf dem Heimweg Wasser für die Familie aus einem Brunnen mitzubringen.

Pflegende, die nicht pflegen

Zwei der Pflegenden sind Joames B. Welbaas und Irena Michael Kimario. Wenn man mit ihnen über ihre Dienstzeiten spricht, dann könnte man meinen, in Deutschland zu sein. Joames B. Welbaas berichtet: Wir arbeiten im 3-Schicht-System, um die 40 Stunden pro Woche mit meist 2 freien Tagen in der Woche.“ Auf die Frage nach den Hauptaufgaben antwortet Irena Kimario: „Wir planen die pflegerische Versorgung, geben Medikamente, impfen oder assistieren den Ärzten. Auch Aufklärung und Begleitung der

Frauen während und nach Schwangerschaften gehören zu unseren Aufgaben.“ Von Grundpflege ist in den Ausführungen nichts zu hören. Pflege im Sinne von Hilfe bei der Selbstpflege ist in Tansania Sache der Familie. Das kann auch Iris Kotter, Internistin aus Traunstein, bestätigen. Die 30-jährige Ärztin ist fast jedes Jahr vor Ort und kann daher die Pflege gut vergleichen: „Pflege, also etwa Hilfe beim Waschen, Anziehen oder zur Toilette gehen, wird durch Angehörige übernommen“, erläutert sie. Nicht selten schlafen die Erkrankten und 1 bis 2 Angehörige zusammen in einem Bett. „So wird aus einem Patientenzimmer mit ursprünglich mal 8 bis 12 Betten schnell mal ein Krankenzimmer mit um die 40 Personen. Mit der Hygiene ist das natürlich dann so ein Sache ...“ Auch die Versorgung mit Essen obliegt der Familie, es gibt zwar Verpflegung in der Klinik, die ist aber für viele zu teuer.

Pro Schicht sind in einem regionalen Krankenhaus eine Pflegekraft und eine Pflegeassistentin für etwa 40 Patienten zuständig. Je höher das Level des Krankenhauses im Gesundheitssystem ist, desto mehr Pflegenden und Ärzte muss es vorhalten. „Das ist die Crux“, erläutert Vorstand Wend, „Denn ein Designated District Hospital, wie das Kibosho Krankenhaus, kann nur einen



Die Nurses, in der Ausbildung auffallend häufig männlich, lernen in der Theorie und an Puppen. Praktische Einsätze haben sie dann unter Anleitung am Kibosho Hospital. Dabei stehen medizinische Tätigkeiten im Vordergrund – sei es Braunülen legen, Vitalzeichen kontrollieren oder Medikamente zu verteilen – Grundpflege ist Sache der Angehörigen.

Quelle (alle Fotos): Aktionskreis Ostafrika e. V./Thieme



Bruchteil der Behandlungskosten ansetzen.“ Der Verein möchte durch die Weiterbildung von Pflegenden und Ärzten das Kibosho Hospital in den kommenden Jahren auf das nächste Level, das eines Regional Hospitals, bringen.

Kleine Projekte, große Wirkung

Trotz der guten Ausbildung der Pflegenden darf man natürlich nicht vergessen, dass es in den Kliniken und Dispensaries an vielem mangelt oder die Menschen schlichtweg nicht über die finanziellen Mittel verfügen, Medikamente oder eine stationäre Behandlung zu zahlen. Aus diesem Grund hat Iris Kotter unter dem Dach von AKO einen Fonds gegründet, der mittellosen Patienten eine Versorgung mit Medikamenten oder im Notfall mit einer OP hilft. Die 30-jährige beschreibt: „Am Kibosho Hospital werden zwar keine Patienten abgewiesen, wie es in anderen Kliniken im Land usus ist, wenn sie die Aufnahmegebühr nicht zahlen können. Leider heißt das in der Praxis aber

nicht, dass die Menschen dann auch behandelt werden.“ Sowohl Diagnostik, Operationen, als auch einfachste Medikamente müssen selbst bezahlt werden. Und wer kein Geld in der Großfamilie aufreibt, kriegt eben auch keine Medikamente. „Ich habe vor Ort erlebt, dass zum Beispiel Antibiotika an einem Tag verabreicht werden, am folgenden ausgesetzt usw.“, so die Medizinerin. „Das ist natürlich kontraproduktiv.“ In der kommenden Woche geht es für Iris Kotter nach 1,5 Jahren Corona endlich wieder nach Tansania.

Für die Zukunft wünschen sich Ruben Wend und die Leiterin der Nursing School Principal Devota Shayo einen intensiveren Austausch mit Pflegekräften aus Deutschland und die Chance, Nurses aus Tansania zu einer Hospitation nach Deutschland zu entsenden. Also, vielleicht auf Wiedersehen in Deutschland oder ein Karibu in Tansania – das heißt Willkommen auf Suaheli.

Simone Schwarz



Quelle: Kirsten Oborny/Thieme

Klappe – und Action

Beim jüngsten Projekt der Thieme Gruppe gemeinsam mit den Asklepios Bildungszentren in Hessen handelt es sich um Videos zu Pflegemaßnahmen – wie einem Verbandswechsel bei einer Venenverweilkanüle, das Verabreichen von Medikamenten ins Auge oder die Pflege von Zahnprothesen. Eine Maßnahme, die nicht erst durch Corona entstand, sondern ihren Ursprung schon früher hatte.

Der Job als Drehbuchautor und anschließend als Hauptdarsteller in den neuen Erklärvideos am Filmset ist für Sarah, Linda und Sabrina eine aufregende neue Erfahrung. Statt „Ruhe in den vorderen Reihen“ hieß es für die 3 Schülerinnen des 2. Lehrjahrs zur Kranken- und Gesundheitspflege des Asklepios Bildungszentrums für Gesundheitsfachberufe im hessischen Dreieich im Mai: „Kamera läuft!“

Scheinwerfer, Kamera, Fotograf, Filmklappe – das erfahrene und professionelle Team der Thieme Gruppe verwandelte 2 Tage lang ein Zimmer der Privatstation der Klinik in ein Film-Set. Die Aufgaben waren unter den insgesamt 8 Leuten am Set klar verteilt, die einzelnen Szenen gut vorbereitet, denn die sogenannten Storyboards sind im Vorfeld mehrfach bearbeitet worden. Die Kursleitung und die Praxisanleiterin der 3 Schülerinnen waren

auch mit von der Partie. „Wir haben super viele hilfreiche Hinweise sowohl von unseren Lehrerinnen als auch von Frau Köhler von Thieme bekommen, wie wir die einzelnen Szenen dann am Ende sowohl pflegerisch als auch filmtechnisch richtig machen. Der Dreh war für uns definitiv der aufregendste Part in dem Projekt. Denn vor der Kamera hat noch niemand von uns gestanden“, erklärt Linda immer noch merklich ergriffen und stolz, für das Projekt ausgewählt worden zu sein.

Wie alles begann

Doch bevor es soweit war, floss viel Wasser den Main hinunter. Der Leiter des Konzernbereichs Pflege bei Asklepios, Thomas Krakau, hatte einst die Idee. „Kolleginnen und Kollegen, die wir aus dem Ausland rekrutieren, mit Bildmaterial bei bestimmten Pflegehandlungen zu

unterstützen“, erklärt Alwine Dingeldein, Bachelor of Arts Pflege und Gesundheitsförderung bei dem Krankenhauskonzern. Und dann kam Corona – und mit dem Virus die Idee, ein Video zu drehen, wie man einen korrekten Nasen-Rachen-Abstrich mache, damit dabei keine Fehler entstehen. „So ist der erste Film entstanden und dann hatte unser Regionalleiter der hessischen Bildungszentren, Mizrab Akgöz, die Idee, daraus ein Filmprojekt in den Schulen zu machen“, führt sie weiter aus.

Die Idee war geboren, nun machte sich der Regionalleiter der hessischen Bildungszentren auf die Suche nach Partnern und kam so auf die Thieme Gruppe. „Er kam schon vor Corona für dieses Projekt auf uns zu“, erinnert sich Christine Köhler, Executive Editor Nursing & Care Professions der Thieme Gruppe. „Wir bei Thieme konnten uns eine tieferegehende Zu-

Info

Aktionskreis Ostafrika e. V.

Der Verein ist immer auf der Suche nach Mitgliedern und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die die Arbeit sowohl in Deutschland, als auch in Tansania unterstützen. AKO-Helfer arbeiten ehrenamtlich und reisen auf eigene Kosten, sodass die Spenden zu 100 Prozent in Tansania eingesetzt werden. Weitere Infos unter: www.aktionskreis-ostafrika.de